

ALLIGATOR



Rundbrief der GRÜNEN LIGA e.V.

04/ 11 • 22. Jahrgang

05/ 11

Mitgliederversammlung.....	2
ALLIGATOR-Intro.....	2
Atomenergie.....	3
Bürgerbeteiligung hier und dort.....	5
Rückschau Klaus Schlüter.....	6
Langer Tag der StadtNatur 2011.....	9
Ingenieure ohne Grenzen.....	10
Klimaschutz ist Menschenrecht.....	12
Bundeskontaktstelle Wasser.....	13
Interview mit Dr. Torsten Ehrke.....	14
Gedenken an Olaf Piotrowski.....	16
Buch-Tipp.....	18
Dies & Das.....	19
Adressen.....	20

**Nach mehr als 21 Jahren
Wechsel des Vorstandsvorsitzes
der GRÜNEN LIGA**

Titel: Klaus Schlüter (links) und sein Nachfolger Dr. Torsten Ehrke (rechts), aufgenommen von Marc Wiemers

Foto: Neuer Vorstand der GRÜNEN LIGA e.V. – v.r.n.l. Dr. Torsten Ehrke (Vorstandsvorsitzender), Grit Tetzl (Stellvertreterin/Schatzmeisterin), René Schuster (Stellvertreter), aufgenommen von Marc Wiemers



Am 19. März 2011 trafen sich die Mitglieder der GRÜNEN LIGA im Berliner Haus der Demokratie und Menschenrechte, um ihre jährliche Mitgliederversammlung abzuhalten. Zunächst berichtete der Vorstandsvorsitzende Klaus Schlüter zur Arbeit im Vorjahr. Nach der Vorstellung des Jahresabschlusses durch die Schatzmeisterin Grit Tetzl nahmen die Mitglieder die Berichte von Revisions- und Schiedskommission entgegen. Fazit: Ein arbeitsreiches und erfolgreiches Jahr liegt hinter dem Bundesverband. Die Revisionskommission hatte keine Beanstandungen zur Buchführung des Bundesverbandes, und die Schiedskommission war 2010 erneut arbeitslos. Nach der Entlastung von Vorstand, Bundessprecherrat, Schieds- und Revi-

sionskommission folgte die Würdigung des langjährigen Vorstandsvorsitzenden Klaus Schlüter, der bereits am gleichen Ort vor einem Jahr angekündigt hatte, 2011 nach mehr als 21 Jahren nicht erneut für den Vorstand zu kandidieren. Die Mitgliederversammlung verlieh Klaus Schlüter für seine besonderen Verdienste für Natur und Umwelt im Sinne der Satzung des Netzwerkes die erste Ehrenmitgliedschaft der GRÜNEN LIGA.

In einem anschließenden Exkurs ging Klaus Schlüter auf die Entwicklung der Umweltbewegung in der DDR, die Gründung der GRÜNEN LIGA sowie die Erfolge und Niederlagen der Umweltingagierten in den neuen Bundesländern ein (s. Alligator S. 6 – 9). Die

nachfolgenden Präsentationen der Regionalverbände und Bundeskontaktstellen zeigten die Vielfalt und Vitalität der GRÜNEN LIGA.

Fachlich diskutierten die Mitglieder das Thesenpapier des Deutschen Naturschutzrings zum Thema Wirtschaftswachstum. Erneut zeigte sich, welche Weitsicht die GRÜNE LIGA mit ihren allgemeinen Grundsätzen, die sie vor fast 20 Jahren erarbeitete, bewiesen hat.

Selbstverständlich kamen die Mitglieder auch ihren formalen Pflichten nach. Ein Haushaltsplan und die gegenüber dem Vorjahr unveränderte Beitragsordnung wurden beschlossen, wobei diese 2011 inklusive der Satzung für das kommende Jahr neu diskutiert werden soll, hierzu ist u.a. ein Halbjahrestreffen geplant. Und es wurde gewählt: Den neuen Vorstand bilden Dr. Torsten Ehrke (Vorsitzender), Grit Tetzl (Stellvertreterin/Schatzmeisterin) und René Schuster (Stellvertreter). In die Revisionskommission wurden Dr. Birgitta Tremel und Jörg Fuss gewählt. In der Schiedskommission sind: Claudia Kristine Schmidt, Gudrun Vinzing, Yvonne Schulz, Andreas Leps und Heinz-Herwig Mascher aktiv. Allein einen herzlichen Glückwunsch! Den Mitgliedern und den weiteren Aktiven gilt mein Dank für die Teilnahme und die Unterstützung bei der Durchführung der Veranstaltung.

// Katrin Kusche, Bundesgeschäftsführerin GRÜNE LIGA

ALLIGATOR-Intro

Liebe Alligator-Leser,

seit dem letzten Alligator ist unglaublich viel passiert: In Japan ereilt die Menschen ein Schicksalsschlag nach dem anderen – erst das schwere Erdbeben und der Tsunami – jetzt die anhaltende Angst vor den Ausmaßen der radioaktiven Strahlung. Diese wiederum bewegt bei uns selbst alteingesessene AKW-Befürworter wie die CDU und FDP zu Ankündigungen, die man sich noch vor Kurzem nicht hätte träumen lassen. Die Frage, wie lange dieser Sinneswandel der Parteien bestehen wird, steht natürlich noch im Raum und lässt einen eher verhalten reagieren. Daher gilt: Jetzt weiter Druck mit Mahnwachen und Demonstrationen aufbauen, damit die AKWs endgültig vom Netz gehen. Und auch die Verbindung zwischen Atomenergie und Atomwaffen sollte nicht aus dem Blickfeld geraten. Die Ostermärsche bieten sich an, hier aktiv zu werden.

Auch innerhalb der GRÜNEN LIGA ist viel passiert, es gibt einen neuen Vorstand, und der alte wurde gebührend verabschiedet.

Viel Spaß beim Lesen des Alligators wünscht Anke Siegert.



Impressum

Herausgeber
GRÜNE LIGA e.V.
Netzwerk ökologischer Bewegungen
Anschrift
GRÜNE LIGA e.V.
Bundesgeschäftsstelle
Greifswalder Str. 4, 10405 Berlin
Tel. 030/2044745, Fax: 030/2044468
alligator@grueneliga.de
V.I.S.D.P.: Dr. Torsten Ehrke

Redaktion
Anke Siegert
Layout

Rieke Lanser
Fotos: namentlich gekennzeichnet, sonst ALLIGATOR-Archiv

Jahresabo
18,- EUR, Förderabo 25,- EUR
Für Mitglieder der GRÜNEN LIGA im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Auflage
1.100

Spendenkonto
80 25 67 69 00

GLS Gemeinschaftsbank eG, BLZ 430 609 67
(Kennwort: ALLIGATOR)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Nachdruck und Weiterverbreitung der Texte nur mit vorheriger Genehmigung der Redaktion.

Anke Siegert

Gefährlichkeit der deutschen Atomkraftwerke – Viel Panik um Nichts?

„Deutsche Atomkraftwerke keineswegs sicherer als die japanischen Reaktoren“ – Jochen Stay, „ausgestrahlt“

Was im März in Japan passierte ist schrecklich und die Menschen vor Ort verdienen jede erdenkliche Unterstützung, um trotz all ihrer Verluste und den schier unendlichen Nachwirkungen der Geschehnisse einen hoffnungsvollen Blick in die Zukunft werfen zu können.

Wie so oft wird vielerorts erst jetzt erkannt, dass auch wir Vorkehrungen treffen müssen, die in Zukunft auch uns vor vergleichbaren Schäden schützen – sei es in Bezug auf die generelle Gefahr, die auch von den deutschen Atommeilern ausgeht oder in Hinblick auf eine Gefährdung, die von Unglücksorten von Außerhalb auf uns zukommen könnte.

Gleich nach Bekanntwerden des AKW-Störfalles in Japan kündigte die Kanzlerin kurzerhand an, auch die deutschen Atomkraftwerke, die doch bisher als so sicher galten, überprüfen zu lassen. Die Ergebnisse lassen noch auf sich warten und werden von Meiler zu Meiler anders ausfallen. Doch was lässt sich generell über die Sicherheit der deutschen Atomkraftwerke sagen? Sind sie im Bau und in Bezug auf die Kräfte, die auf sie wirken könnten – zum Beispiel die in Deutschland doch recht seltenen und wenn dann nur schwachen Erdbeben – den japanischen Kernkraftwerken haushoch überlegen oder wiegen wir uns da all zu leichtsinnig in Sicherheit?

Glaubt man dem Bundesamt für Strahlenschutz (BfS), so haben wir, was die deutschen Atomkraftwerke angeht, nichts zu befürchten – die sind allesamt erdbebensicher, und selbst falls ein Flugzeug in ein Atomkraftwerk stürzen sollte, wurden laut dem BfS



Foto: Bei der Demonstration „Fukushima mahnt – AKW abschalten“, die am 26. März 2011 in vier Städten Deutschlands stattfand, war auch die GRÜNE LIGA in Berlin vertreten.

bereits ausreichende Sicherheitsvorkehrungen getroffen.

Jochen Stay von der Anti-Atom-Organisation „ausgestrahlt“ sieht das allerdings ganz anders. Er warnt davor, dass auch bei uns der Super-GAU eintreten kann, und er hält die deutschen Atomkraftwerke keineswegs für sicherer als die japanischen Reaktoren. Eine Übersicht über die Argumente von „ausgestrahlt“ liefern folgende fünf Punkte:

1) Die mehrfachen und redundanten Sicherheitssysteme, auf die viele Deutsche setzen, waren auch im Kraftwerk Fukushima installiert, fielen aber im entscheidenden Moment aus, da sie auf eine derartige Störung offensichtlich nicht ausgerichtet waren.

2) Im Bezug auf die Bauweise finden wir die der Reaktoren in Fukushima-Daiichi bei den AKW Isar-1, Philippsburg-1, Brunsbüttel und Krümmel – nur sind all die deutschen Reaktoren größer als die japanischen. Dadurch

müsste die Notkühlung im AKW Krümmel bei einem Störfall circa dreimal so viel Hitze abführen wie in Fukushima-Daiichi-1, und es könnte viel mehr radioaktives Inventar entweichen.

3) Die Kraftwerke in Japan waren angeblich mindestens für Erdstöße bis zu einer Stärke von 7,75 auf der Richterskala ausgelegt. Stärkere Beben hielt man unglücklicherweise für undenkbar.

„ausgestrahlt“ gibt an, dass die Reaktoren in Deutschland deutlich schwächer gebaut sind und noch nicht einmal den hier zu erwartenden Beben standhalten können. In Biblis sind zum Beispiel Erdbeben möglich, welchen das AKW Biblis B nicht standhalten würde, da es lediglich für die schwächere Hälfte der zu erwartenden Erdbeben konzipiert worden ist. Die Reaktoren des AKW Neckarwestheim stehen auf brüchigem Kalkgestein, hier sind Erdbeben möglich, die circa 30 Prozent stärker ausfallen können, als beim Bau berücksichtigt.

Atomausstieg

4) Zumindest brauchen wir in Deutschland keine Angst vor Tsunamiwellen zu haben, die die Stromversorgung und damit im schlimmsten Fall die Kühlung lahm legen könnten – doch auch hierzu hat „ausgestrahlt“ ein paar unangenehme Daten geliefert: Anscheinend sind die deutschen Atomkraftwerke nicht einmal ausreichend gegen Unwetter gerüstet: Zwischen 1977 und 2004 führten solche acht Mal in einem westdeutschen Atomkraftwerk zum Ausfall wichtiger Instrumente, zum gefürchteten Notstromfall oder sogar, wie am 13. Januar 1977 im AtKW Gundremmingen A, zum Total Schaden.

5) In Fukushima ist der Reaktorsicherheitsbehälter, der als letzter Schutz vor dem Austreten radioaktiver Substanzen dient, aus Stahl und von Be-

ton umgeben. Bei fast allen Reaktoren in Deutschland fehlt eine Betonhülle. Bei einem schweren Unfall könnte die Stahlwand leicht platzen und das radioaktive Material austreten. Bei den alten Siedewasserreaktoren in Deutschland („Baulinie 69“: Isar-1, Philippsburg-1, Brunsbüttel, Krümmel) besteht auch die Bodenwanne des Sicherheitsbehälters nur aus Stahl. Kommt es zum Unfall, so kann der Reaktorkern innerhalb weniger Minuten durchschmelzen, so dass für eine Evakuierung keine Zeit mehr bliebe.

Glaubt man „ausgestrahlt“, so stünden wir in Deutschland im Zweifelsfall also kein Stück besser da, als es die Menschen in Japan gerade tun. Nicht zu vergessen, dass auch menschliches Versagen immer noch ein permanenter

Faktor ist, der ausschließt, dass Atomkraftwerk je zu 100 Prozent sicher sein könnten. Bleibt nur zu hoffen, dass die Politiker nun endlich konsequent bleiben und für unsere Meiler endlich ein Ende naht.

Ganz wichtig ist und bleibt natürlich auch, dass endlich all die Deutschen, die laut Umfragen ohnehin gegen Atomkraft sind, aufhören, diese weiterhin finanziell zu unterstützen. Alle Leser, die dies noch nicht getan haben: Ab zu einem Ökostromanbieter! Unter www.atomausstieg-selber-machen.de findet man Tipps und Empfehlungen zum Wechsel. Es dauert nur fünf Minuten und setzt ein eindeutiges Zeichen gegen die Atom-Lobby!

// Anke Siegert



Buch-Tipp

Es bleibe Licht

100 % Ökostrom für Europa ohne Klimaabkommen – Ein Reiseführer

Das Thema ist aktueller denn je – in dem Buch „Es bleibe Licht“ beschreibt der Autor eine präzise Reiseroute, auf der das Ziel „100 % Ökostrom“ bis spätestens 2050 erreicht werden kann. Überzeugend wird dargestellt, warum Deutschland und Europa auf diesem Weg vorangehen müssen, und wie wir es schaffen können.

Im Zentrum der Darstellung steht die Versorgung mit elektrischem Strom. Ausführlich und anschaulich werden technische Fragen, die Ökonomie der Energiewende, Umweltprobleme und die Probleme der politischen Durchsetzung diskutiert: Was passiert bei Flaute, wenn die Windräder sich nicht drehen? Wie soll Wüstenstrom aus der Sahara nach Europa kommen? Welche strategische Rolle kommt den Wasserkraftwerken in Skandinavien zu? Wieso werden die Atomkraftwerke ab 2020 ein Störfaktor im Netz und was sind die Alternativen? Diese und viele andere Fragen werden auf interessan-

te und verständliche Weise beantwortet.

Als Nachschlagewerk ist „Es bleibe Licht“ nicht sonderlich geeignet. Die Themen werden recht ausführlich, mit Beispielen und ergänzenden Erklärungen behandelt. Dafür lässt es sich aber gut „lesen“, der Autor schafft es, den teils komplizierten Inhalt interessant darzustellen und das Interesse beim Leser aufrecht zu erhalten. Wenn dieser sich dann doch entscheidet, das ein oder andere Kapitel des 345 Seiten-Buches zu überspringen, wird die Wissensausbeute immernoch beachtlich sein.

Der Autor, Karl-Martin Hentschel, war langjähriger Abgeordneter und Fraktionsvorsitzender der Grünen im Landtag Schleswig-Holstein. Der studierte Mathematiker engagiert sich vor allem in Fragen der Wirtschafts- und Steuerpolitik, der Energie- und Bildungspolitik und gilt als Skandinavienexperte.



Karl-Martin Hentschel: „Es bleibe Licht. 100 % Ökostrom für Europa ohne Klimaabkommen“, 345 Seiten, Deutscher Wissenschafts-Verlag, Preis: 24,90 Euro

// Anke Siegert

Kerstin Schmidt

Berliner Gendarmenmarkt versus Stuttgart 21 – Bürgerbeteiligung hier und dort

Berlin ist nicht Stuttgart und Berliner sind keine Schwaben, noch nicht ganz jedenfalls, trotz des massiven Zuzugs aus süddeutschen Gefilden. Und das Projekt „Umgestaltung Gendarmenmarkt“ ist wahrlich auch nicht mit der Versenkung eines ganzen Bahnhofes und den dazu gehörigen Milliarden von Euros zu vergleichen. Aber dennoch sehr gut geeignet, um zu zeigen, dass sich Bürger unkompliziert beteiligen könn(t)en, jenseits der derzeitigen offiziellen Verfahren mit ihren enormen Hürden. Was es dazu braucht? Menschen mit Herz und Interesse an Umfeld und Umwelt, eine willige Baubehörde und viele bunte Blätter...

Ausgerechnet die Berliner Bauverwaltung - nicht gerade berühmt für Bürgernähe und dergleichen - tat einen ersten Schritt in Richtung direkte Demokratie. Sicher nicht ganz freiwillig und sicher nicht besonders gerne. Aber immerhin. Wahrscheinlich hatten Baustadtrat & Co. von der schwäbischen Wutbürgerei gehört. Und um dem Gendarmenmarkt die 21 zu ersparen und sich selber vor der neuen Volkskrankheit zu schützen, kam man auf die Idee.

Der Gendarmenmarkt – ein altherwürdiger Platz in der neuen attraktiven Mitte Berlins – soll saniert werden. Der beauftragte Landschaftsarchitekt legte vier Umgestaltungsvarianten für 1/3 des Platzes rund um den Französischen Dom vor. Dieser ist angeblich in

seiner Prachtentfaltung eingeschränkt, durch 144 ihn halbseitig umgebende Kugelohorne. Drei der vier vorgestellten Gestaltungsvarianten sahen eine mehr oder minder radikale Abholzung des 30 Jahre alten Ahornbestandes vor, obwohl die Bäume zu 99 Prozent (laut Gutachten) gesund sind und für angenehme Beschattung und gutes Klima auf dem Platz sorgen.

Alarmierte Bürger vom Verein der Freunde und Förderer des Gendarmenmarktes gaben bereits vor gut einem Jahr zu erkennen, dass sie gern noch ein bis zwei Wörtchen mitreden wollten, was die Umgestaltung ihres Vereinszweckes anging und sammelten vorsichtshalber schon mal 23.000 (!) Unterschriften. Nach einjährigem Hin und Her sollte nun eine Bürgerversammlung nebst direkter Abstimmung vor Ort die Entscheidung bringen: Mindestens 500 Menschen, eine einfache Mehrheit genügte. Es gab vier verschieden farbige Stimmkarten für je eine der vorgestellten Gestaltungsvarianten. Die Farbe, die am Häufigsten im Töpfchen landete, hatte gewonnen und damit die entsprechende Variante. Einfach, praktisch, gut.

Es kamen über 800 Bürger am Abend des 25. Januar in das Konzerthaus auf dem Gendarmenmarkt. Ganz offensichtlich wollten diese die Platzgestaltung und den Baumbestand nicht komplett dem ästhetischen (Miss-) Empfinden von Architekt, Senat & Co. überlas-

sen. 596 der Anwesenden stimmten dann auch für die Variante, die die Bäume verschont und den Platz nur behutsam verändert, ganz im Sinne der Freunde und Förderer des Gendarmenmarktes, die diesen bereits seit 15 Jahren begleiten, bewachen und ihn wohl auch irgendwie in seiner nicht ganz perfekten Ausfertigung lieb gewonnen haben.

Die Abstimmung ist rechtlich nicht bindend. Dennoch will sich die Senatsverwaltung an das Ergebnis halten. Sie hätte gern die Bäume weg gehabt, wie aus allen Kommentaren in und zwischen den Zeilen zu lesen und zu hören war.

Für Baumschützer und für alle Beteiligten, die sich nicht einer bourgeoisen Ästhetik und bestmöglichen wirtschaftlichen Verwertungsinteressen verschrieben haben, war das Abstimmungsergebnis aber ein voller Erfolg.

Es bleibt die Aufgabe, die Umbaumaßnahmen am Platz zu begleiten und zu überwachen und gegebenenfalls den Senat an sein Versprechen zu erinnern. Ohne rechtliche Grundlage ist die Umsetzung des Abstimmungsergebnisses nicht mehr und nicht weniger als ein solches. Und was Politiker nicht schon alles versprochen haben...

// Kerstin Schmidt

Anzeige

Bernd Hüttner, Christiane Leidinger, Gottfried Oy (Hrsg.)

Handbuch AlternativMedien 2011/2012

Printmedien, Freie Radios, Archive & Verlage
in der BRD, Österreich und der Schweiz

ISBN 978-3-940865-22-9 | 280 Seiten | 22 €

**Mit fast 1000 Adressen
und einem redaktionellen Teil**

AG SPAK Bücher | www.agspak-buecher.de



Klaus Schlüter

Erinnerungen aus 21 Jahren Vorstandsvorsitz

Fotos: Marc Wiemers
sowie Archiv GRÜNE
LIGA e.V.



Wir sind gut aufgestellt, das war die einhellige Meinung am Abend des 3. Februar 1990 auf der Gründungsversammlung der GRÜNEN LIGA in Buna. Wie war es dazu gekommen?

In einer Zeit, als im Oktober 1989 die Montagsdemonstrationen und im November die Maueröffnung spektakulär für Schlagzeilen sorgten, fanden sich auch die Aktiven der Umweltbewegung der DDR zusammen. Im Oktober verfassten wir in Potsdam unsere Willenserklärung und im November wurden dann die Weichen für die Gründung der GRÜNEN LIGA und der Grünen Partei gestellt.

Die UNO hatte den Grundsatz für die Verbesserung der Umweltsituation auf unserem Planeten ausgerufen: Global denken – lokal handeln!

Danach haben wir auch in der DDR versucht tätig zu werden. In den verschiedenen Gruppen Stadtökologie der Gesellschaft für Natur und Umwelt beim Kulturbund haben sich seit den 80er Jahren interessierte und engagierte Bürger vor allem für eine umweltgerechte Gestaltung des Lebens in den Städten bemüht. Stadtbegrünung, Verkehrsberuhigung, Verbesserung der Trinkwasser- und Abwassersituation und Aufklärung über Umweltdaten waren einige Schwerpunkte.

Damals entwickelte sich, meist auf die örtliche Ebene beschränkt, die Zusammenarbeit mit kirchlichen Umweltgrup-

pen, welche sich aktiv für die Bewahrung der Schöpfung einsetzten. Interessierte Einzelpersonen und ehrenamtliche Naturschutzhelfer kamen hinzu. So konnte bald gehandelt werden, denn die globalen Denkansätze für die notwendigen Veränderungen im Umweltbereich waren ja dank verbesserter Informationstechnik, trotz Behinderung durch die offizielle Politik der DDR, auch bei uns bekannt.

Nachdem es eine verbesserte Kommunikation der Fachgruppen Stadtökologie gab und diese sich über ihre großen Probleme und kleinen Erfolge austauschten, fanden sich interessierte Mitglieder am 7. und 8. Oktober 1989 in Potsdam zusammen. Im Umfeld des 40. Jahrestages der DDR (Gorbatschow: „Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben!“) und der damit einhergehenden Demonstrationen verfassten die versammelten Vertreter der Arbeitsgemeinschaften Stadtökologie ihre Willenserklärung. Hierin forderten sie freie Wahlen, ehrliche Analysen über die Wirtschaft und die Umweltbedingungen, die Freiheit der Medien und eine offene Diskussion über die ökologischen Gefahren.

In der für alle veränderten gesellschaftlichen Situation vom Herbst '89 fanden sich dann schnell die zusammen, die sich in den vergangenen Jahren kritisch mit der Umweltpolitik der DDR auseinandergesetzt hatten. Am 18. November wurde der Gründungsauftrag für eine GRÜNE LIGA veröffentlicht.

Wichtig und neu war für uns die Möglichkeit, gemeinsam handeln zu können und zu wollen. Diese stellten wir allen Überlegungen voran. Aber unser Aufruf enthielt auch schon detaillierte Forderungen an die Umweltpolitik: die

Schaffung von Nationalparks, Kontrolle der Müllimporte (Schöneberg) und Information über Umweltdaten, das heißt in den meisten Gebieten über Umweltverschmutzung von Luft, Wasser und Boden. Dieser Aufruf, kurz vor Beginn des 6. Berliner Ökoseminars in Berlin-Treptow, wollte erstmalig eine gemeinsame Umweltbewegung in der DDR initiieren.

Es fanden dann auch weit über hundert Mitglieder von Kirchengruppen, Kulturbundarbeitsgemeinschaften und Einzelpersonen den Weg nach Berlin, nicht um durch die Lücken in der Mauer den „Goldenen Westen“ kennenzulernen, sondern sich Gedanken zu machen, wie können wir gemeinsam Umweltbewegung organisieren.

Hier erfolgte gleich am ersten Abend die Spaltung der Umweltbewegung. Einige Aktivisten riefen die Grüne Partei aus, andere wollten vorrangig im Umwelt- und Naturschutz tätig sein. Letztere waren es, die sich um den Aufbau eines Netzwerkes der ökologischen Bewegungen Gedanken machten. Aus der Grünen Partei entstand nach dem Zusammengehen mit dem Neuen Forum das Bündnis '90, welches sich später mit den Grünen vereinigte. Unser Netzwerk wurde am 3. Februar 1990 in der stark geschundenen mitteldeutschen Industrie- und Chemieregion in Buna als GRÜNE LIGA gegründet.

Wir sind gut aufgestellt – allerdings nicht immer in vorderster Reihe: Das war das Fazit nach der ersten freien Wahl zur Volkskammer der DDR am 18. März 1990.

Was war geschehen?

Nach der Gründung der GRÜNEN LIGA entstanden in allen Bezirksstädten



Basisgruppen. Als Domizil dienten ihnen die Häuser der Demokratie. Das waren meist von Kreisleitungen der SED geräumte Immobilien. In Berlin zog eine zentrale Geschäftsstelle in das Haus der Demokratie in der Friedrichstraße ein. An den Runden Tischen war die GRÜNE LIGA fast flächendeckend vertreten. Am Zentralen Runden Tisch im Schloss Niederschönhausen waren neben Bürgerrechtsgruppen, Vereinigungen, die sich für Demokratie und Menschenrechte einsetzten, auch die Umweltbewegung vertreten. Die Grüne Partei und die GRÜNE LIGA waren dort ständige Vertreter. So kam es auch, dass wir für die „Regierung der Nationalen Verantwortung“ einen Minister ohne Geschäftsbereich stellten. Eine rasante Entwicklung nur wenige Tage nach Gründung der GRÜNEN LIGA. Ähnlich spannend wie der Herbst '89 verlief das Frühjahr '90. Wahlkampf war angesagt. Politiker aus der Bundesrepublik warben mit den neu entstandenen – oder verbliebenen Parteien – um die Gunst der Wähler. Die GRÜNE LIGA beteiligte sich hieran nicht. Hatte sie sich doch für engagierte Natur- und Umweltschutzarbeit in Stadt und Land entschieden. Vielfältig waren in dieser Zeit die Aktivitäten: Offenlegung von Umweltdaten, Sicherung von Naturschutzgebieten in teils militärischen oder in zur Jagd von Politgrößen genutzten Gebieten, Verbesserung der Umweltsituation in Industriegebieten und Städten.

Dabei kam es zu einer guten Zusammenarbeit mit Natur- und Umweltschützern aus der Bundesrepublik. Unzählige Menschen halfen privat, wo sie konnten. Besonders der Deutsche Naturschutzring (DNR) suchte aktiv die Zusammenarbeit mit uns. Das hat uns gerade in dieser Zeit viel geholfen.

Die Regierung mit dem vom Runden Tisch entsandten Ministern konnte auf dessen Anregung das Nationalparkprogramm auf den Weg bringen. Der Umweltminister Töpfer bezeichnete das später als „Tafelsilber der Deutschen Einheit“. Rund 10 Prozent der Landesfläche wurden so dauerhaft unter Schutz gestellt.

Auch die Stilllegung des AKW Greifswald (4 von 8 Reaktorblöcken waren bereits am Netz) wurde vorbereitet. Dabei kam es zu ernsthaften Demonstrationen gegen den Runden Tisch. Die Arbeiter und Ingenieure fürchteten um ihre Arbeitsplätze. Nach der Stilllegung im Herbst '90 sollten sie

aber zum großen Teil Arbeit für über 20 Jahre in dem weltweit erstmaligen Abbau eines AKW finden. Und heute können sie hoffentlich diese Erfahrung weitergeben, wenn es endlich zum Ausstieg kommt.

Wir sind gut aufgestellt, aber wie kamen wir in einem großen Deutschland zurecht?

Mit der Wahl zur Volkskammer im März 1990 haben die Bürger der DDR die Weichen für eine weitere Entwicklung gestellt. Die „Allianz für Deutschland“ angeführt von CDU und DSU gewann die Wahl unerwartet hoch. Das Neue Forum, Auslöser und Motor der Bürgerbewegung, die zum Sturz des SED-Regimes führte, blieb unter 5 Prozent. Die Wähler wollten die schnelle Einheit mit der D-Mark und die versprochenen blühenden Landschaften anstatt grauer Städte und Industriegebiete.

Die vom Zentralen Runden Tisch erarbeitete Verfassung wie auch die Insituationen selber wurden abgelegt. Die westlichen Berater bereiteten mit der Regierung einen Beitritt zur Bundesrepublik vor. Es kam nicht zu der im Grundgesetz vorgesehenen Ausarbeitung einer Verfassung der neuen Bundesrepublik Deutschland. Es wurde ein Anschluss von inzwischen neu entstandenen fünf Bundesländern und Berlin. Es galten somit Gesetze und alle anderen Strukturen der Bundesrepublik auch im Osten.

Die Währungsunion machte den Anfang. Die DDR-Bürger wurden mit harter Währung ausgestattet und konnten nun die Reisefreiheit in vollen Zügen oder mit dem neu gekauften Altauoto genießen.

Die Umweltunion sollte die natürlichen Lebensgrundlagen nachhaltig verbessern. Die Finanz- und Wirtschaftsunion sollte die Anpassung, die allerdings meistens zur Abwicklung wurde, ermöglichen.

Etliche unserer ehrenamtlichen Mitstreiter fanden in den Aufbaustäben der Umwelt- und Naturschutzverwaltung Arbeit. Es war ein Aderlass für die GRÜNE LIGA, der aber erst einmal durch eine Vielzahl von Arbeitslosen in AB-Maßnahmen ausgeglichen wurde.

Es begannen die Mühen der Ebene. Für viele waren die Lebensumstände völlig neu. Biografien wurden abgeschnitten und mussten neu gestaltet werden. Eine Vielzahl, vor allem junge Leute, gingen in den Westen. Durch diesen

Trend, der noch bis heute wegen ungleicher Lebensbedingungen anhält, ergibt sich für die neuen Bundesländer eine demographische Überalterung als Herausforderung. Die Einheit brachte auch Begehrlichkeiten von Umweltverbänden, die GRÜNE LIGA oder ihre Akteure freundschaftlich oder feindlich zu übernehmen. Wir hielten dem stand und konnten unser

Netzwerk inhaltlich und flächendeckend in den neuen Ländern so ausbauen, dass wir vom Bundesumweltministerium unsere Anerkennung nach dem Naturschutzgesetz erhielten. Damit waren wir in alle wichtigen Planungen eingebunden. Und das wurde richtig aufwendig: Gewerbegebiete, Flurneueordnung, Verkehrsprojekte bis hin zum Transrapid von Hamburg nach Berlin, der auch mit unserer Hilfe gestoppt werden konnte. Allerdings waren viele aus Umweltgründen unsinnige Projekte nicht zu stoppen. Neben einer dünnen Personaldecke fehlten uns auch die notwendigen Gelder, um eventuell ein Klageverfahren durchzuziehen. Doch durch Sachkenntnis und die Organisation in einem Netzwerk haben wir uns im neuen Deutschland einen Platz in der Umweltbewegung vor allem mit Kompetenz für die neuen Bundesländer erarbeitet. Die GRÜNE LIGA ist im Präsidium des Deutschen Naturschutzringes ständig vertreten. Nebenbei aber auch in Fachgruppen für Wasser oder dem Alleenschutz. Auch internationale Arbeit haben wir uns auf die Fahne geschrieben. Überwiegend natürlich im östlichen Raum jenseits unserer Landesgrenzen.

Organisatorisch haben wir uns in Landesverbände aufgeteilt. Diese sind Mitglied im Bundesverband. Die Gruppen und auch Einzelpersonen können im jeweiligen Landesverband Mitglied sein. Aber auch eine Mitgliedschaft im Bundesverband ist möglich und gewünscht. Die fachliche Arbeit in unserem Netzwerk wird über Bundeskontaktstellen und Facharbeitskreise geleistet. Von denen kommen dann auch Stellungnahmen zu überregionalen Themen und Projekten. Eine Übersicht der vielfältigen Aktivitäten in unserem Netzwerk erscheint jährlich



Rückschau

im Jahresbericht der GRÜNEN LIGA unter dem Titel „Wir tun was, Mensch!“ Für die Kommunikation untereinander und Diskussion wichtiger Themen erscheint zweimonatlich der „ALLIGATOR“, die Mitgliederzeitschrift der GRÜNEN LIGA.

Wir sind gut aufgestellt, so das Motto auf der Veranstaltung zum zehnjährigen Bestehen der GRÜNEN LIGA im Pankower Rathaus.

Die UNO-Umweltkonferenz 1992 in Rio de Janeiro erreichte erstmals weltweit die Öffentlichkeit. Leider konnten die hoch gesteckten Erwartungen nur in Positionspapieren ihren Niederschlag finden. Die Artenvielfalt geht weiter zurück. Der Schutz des Regenwaldes konnte nicht gewährleistet werden. Auch unsere Bilanz die Umwelt in Deutschland betreffend fiel nicht so gut aus.

Nach anfänglichen Fortschritten beim Aufbau von Schutzgebieten kam es oft zu Konfrontationen zum Beispiel beim Ausbau des Braunkohlenabbaus oder dem Ausbau eines atomaren Zwischenlagers in Lubmin. Aber mit Hilfe von EU-Recht gelang es doch erneut, eine ansehnliche Fläche von FFH-Gebieten zu sichern. Der Abbau von oberirdischen Bodenschätzen wie Kies und Torf bereitete Probleme, die oft nicht im Sinne des Naturschutzes gelöst werden konnten. Im Klimaschutz konnte Deutschland sich zwar positiv darstellen, weil durch den Niedergang der ostdeutschen Wirtschaft mit ihren zum Teil maroden Fabriken der CO₂-Ausstoß merklich gesenkt werden konnte.

Durch die deutsche Wirtschaft, die uns einen materiell hohen Lebensstandard ermöglicht, haben wir teil an einer Ausbeutung von Ressourcen und Menschen auf der Südhalbkugel unse-

rer Erde. Dort werden statt Nahrungsmitteln Futterpflanzen für den Export angebaut. Raubbau an allen Rohstoffen und Naturlandschaften ist an der Tagesordnung, ohne dass wir uns entscheidend dagegen wehren können. Auch wir werden zum Teilhaber der Armutsausbreitung auf dieser Erde. Es steht also für uns nicht nur der Schutz von Naturressourcen im eigenen Land, sondern weltweit auf der Agenda. Nur eine vielfältige Zusammenarbeit mit anderen Organisationen lässt uns hierbei erfolgreich sein. Dazu gehört auch die Beteiligung an anderen Netzwerken wie attac und ständiger Protest gegen die Ausbeutung der Natur weltweit.

Wir sind gut aufgestellt, das war die Bilanz, die wir nach 20 Jahren auf einer Pressekonferenz im Februar 2010 zogen.

Dort sprachen wir davon, dass die Umweltschäden, die durch die Mangelwirtschaft des Sozialismus entstanden, zum großen Teil beseitigt wurden, aber die Gewinnmaximierung und das Wachstumsdenken von Wirtschaft und Politik zu weltweiten ökologischen Problemen geführt haben. Die Klimawärmung ist jedenfalls nach dem Scheitern von Kopenhagen beängstigende Realität geworden. Das Jahr der Biodiversität begann mit einer traurigen Bilanz des Artensterbens. Aber es gibt auch immer mehr Leute, die sich engagieren und im Netzwerk ökologischer Bewegungen tätig werden.

Das Feld ist dabei so vielfältig: Rettung des Weltkulturerbes für Dresden, keine neuen Tagebaue in Brandenburg, Verhinderung unsinniger Verkehrsprojekte, Proteste gegen die industrielle Landwirtschaft bei Ackerbau und Tierhaltung und was vielen sehr am Herzen liegt: der Natur-

schutz.

Aber trotz neuer Schutzgebiete verlieren wir jährlich eine Vielzahl von Pflanzen- und Tierarten. Der Rückgang von Vogelarten und Individuen in der freien Landschaft, in Feuchtgebieten und an den Meeresküsten ist dramatisch.

Ein großer Teil unserer Mitglieder ist im Naturschutz tätig. Neben der Freude daran gibt es leider auch hier viele Misserfolge. Bildungsarbeit ist deshalb auch eine Aufgabe, der sich etliche in der GRÜNEN LIGA verschrieben haben.

Viele unserer Mitstreiter der ersten Stunde und der letzten Jahre haben sich ein anderes Betätigungsfeld gesucht: in der Wirtschaft, in der Selbstständigkeit oder der Verwaltung. Bis in die Parlamente oder zu dortigen Mitarbeitern sind einige aufgestiegen. Aber wir mussten auch zwei Landesverbände aufgeben. In Mecklenburg-Vorpommern hat sich der Rostocker Geschäftsführer in Immobiliengeschäften versucht. Das ging nur eine kurze Zeit gut und endete mit Insolvenz. In Sachsen-Anhalt hat der Landesverband stark auf AB-Maßnahmen gebaut und musste nach deren Auslaufen aufgeben. Die Gruppen und Einzelpersonen dieser Länder haben sich organisatorisch dem Bundesverband angeschlossen und sind hier weiter in der GRÜNEN LIGA tätig.

Im Zusammenwirken mit den anderen Umweltverbänden unter Führung des DNR und mit Unterstützung der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) konnten Naturschutzflächen in einer Größenordnung von 100 000 Hektar als Nationales Naturerbe nachhaltig gesichert werden. Es gibt sie noch: die Erfolge! Aber sie sind in mühsamer Kleinarbeit erzielt, machen aber Mut für die weitere Arbeit. Diese wird in der GRÜNEN LIGA fast nur ehrenamtlich in den vielen Gruppen unseres Netzwerkes geleistet. Projektpartner sind wir seit Jahren für das Umweltbundesamt und die Deutsche Bundesstiftung Umwelt. In den Landesverbänden arbeiten wir mit einer Vielzahl anderer Verbände und Stiftungen erfolgreich zusammen.

Wir sind gut aufgestellt, wenn es um die Lösung von Zukunftsfragen geht. Auf unserer jährlichen Mitgliederversammlung wurde im März 2011 das Thesenpapier zum Thema „Wirtschaftswachstum“ vorgestellt. Damit



Foto: 10 Jahre GRÜNE LIGA

werden wir uns auch weiterhin beschäftigen. Aber bereits der Blick in die Grundsätze der GRÜNEN LIGA, zum großen Teil bereits vor 20 Jahren aufgestellt, zeigt, dass wir vieles bereits damals erkannt haben, was heute zur Debatte steht. Auch Lösungsansätze sind vorhanden.

Wirtschaftswachstum auf Kosten anderer Völker oder der Natur darf es nicht geben. Nicht materieller Lebensstandard, sondern emotionaler Lebensstandard muss ein Ziel sein, um die Lebensqualität zu verbessern.

Auch ein anderes Thema beschäftigt uns aus aktuellem Anlass: Ausstieg aus der Atomenergie. Nicht verantwortbar, weil mit unkalkulierbaren Risiken verbunden! Atompolitik darf nicht unter dem Mantel der CO2-Reduktion gesellschaftsfähig werden!

Unser Netzwerk hat nicht nur auf dem Sektor des Umwelt- und Naturschutzes Siege erreicht und Niederlagen erlitten. Die GRÜNE LIGA war auch immer ein Teil der Bürgerbewegung. Der Volksentscheid zur Offenlegung der Berliner Wasserverträge wurde auch durch unsere Mitarbeit erfolgreich. Wir waren Mitbegründer vom Berliner Haus der Demokratie. Dieses hat sich etabliert und ausgebaut zum Haus der Demokratie und Menschenrechte. Die

GRÜNE LIGA ist als einziger Gründungsverein dort heute noch tätig und stellt den Vorsitz im Kuratorium der Stiftung. Im Jahr des Waldes 2011 besinnen wir uns besonders auf die Nachhaltigkeit. Der Ursprung des Begriffs kommt aus der Forstwirtschaft: Nicht mehr Holz einschlagen als nachwächst. Wir dürfen nicht mehr verbrauchen als das ökologische Gleichgewicht zulässt. Das gilt lokal und global.

Wir sind gut aufgestellt, diesmal im wahrsten Sinne des Wortes. Eine Ausstellung der GRÜNEN LIGA Berlin mit dem Titel „Grüner geht's immer“. 20 Jahre Umweltbewegung in den neuen Bundesländern, zeigt 20 Beispiele der ökologischen Bewegungen in unserem Netzwerk. Im nächsten Jahr begehen wir den 20. Jahrestag der Konferenz von Rio. Umwelt und Entwicklung sind die Themen, die auf der Tagesordnung stehen müssen. Das wollen wir auch in den vielen Gruppen der Agenda 21. Auch hier kooperieren wir bundesweit. Am Tag der Umwelt findet in Berlin wieder das Umweltfestival statt.

Ich bin sicher, in diesem Jahr stehen nicht nur kleine Veränderungen an, sondern größere Entscheidungen. Weichen sind zu stellen! Wie hieß es in



unserem Gründungsaufzug: „Wir haben nicht mehr viel Zeit, unsere Chance liegt im gemeinsamen Handeln.“ Dazu wünsche ich uns und allen Mitstreitern viel Erfolg. Ein ganz herzliches Dankeschön an alle, mit denen ich in den vergangenen 21 Jahren zusammenarbeiten durfte, direkt oder im Netzwerk der ökologischen Bewegung.

Klaus Schlüter, März 2011

Terminhinweis

Langer Tag der StadtNatur 2011

Berlin von seiner grünsten Seite

Nicht nur Berlins lebendiges Kultur- und Nachtleben macht diese Stadt so lebenswert. Der Großstädter liebt seine grünen Oasen, die der Stadt ihren besonderen Charakter verleihen. Mit seinen zahlreichen Grünanlagen, Volksparks, Kleingärten und Kiezprojekten bietet Berlin unzählige Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten, Lebensraum für seltene Pflanzen und Zuflucht für viele Tierarten.

Am 18. und 19. Juni 2011 zeigt sich Berlin beim Langer Tag der StadtNatur von seiner grünsten Seite. Organisiert von der Stiftung Naturschutz Berlin, bieten mehr als 500 Veranstaltungen an 150 Orten innerhalb von 26 Stunden einen ungewöhnlichen und spannenden Blick in und auf das Grün der Stadt.

Auch die GRÜNE LIGA Berlin ist natürlich beim Langer Tag der StadtNatur wieder mit dabei. Bei einer Kräuterwanderung unter dem Motto „Verführungen am Wegesrand“ erfährt man unter fachkundiger Begleitung viel Wissenswertes über die köstlichen Geheimnisse der StadtNatur. Die Veranstaltung „Grüne Höfe für ein gutes Klima“ zeigt, wie einfach eine grüne Hinterhofidylle zu verwirklichen ist, mit der man für ein gutes Klima und gleichzeitig ein nettes nachbarschaftliches Miteinander sorgen kann.

Ticketverkauf und Anmeldungen

Für die Teilnahme an einigen Veranstaltungen ist eine vorherige Anmeldung Voraussetzung, die nach Erwerb eines gültigen Tickets möglich ist. Der Vorverkauf für die begehrten Tickets

beginnt am 21. Mai in allen Kaiser's- und Thalia-Filialen, bei vielen NEULAND-Fleischereifachgeschäften, der Bio Company und vielen Biobäckereien. Ab diesem Zeitpunkt werden auch die Anmeldungen unter der Hotline 030/26 39 41 41 entgegengenommen. Das 26-Stunden-Ticket für Erwachsene kostet 7 Euro, ermäßigt 5 Euro. Kinder unter 18 Jahren in Begleitung eines Erwachsenen haben freien Eintritt. Die Eintrittskarten gelten für den gesamten Zeitraum des Langer Tags der StadtNatur.

// Thomas Gastmann

Catherina Clausnitzer, Kolja Kölling

Ingenieure ohne Grenzen – angepasste Technikentwicklung schafft Fortschritt

Das Berliner Haus der Demokratie und Menschenrechte in der Greifswalder Straße beherbergt neben der Bundesgeschäftsstelle der GRÜNEN LIGA viele interessante Vereine. Direkter Büronachbar sind die Ingenieure ohne Grenzen.



Foto: Seit Beginn des Projektes wurden tansanische Arbeiter im Zisternenbau fortgebildet, dadurch stehen mittlerweile mehrere Bauteams zur Verfügung, die an der Wasserversorgung der Region arbeiten

Mittwoch 19 Uhr an der Technischen Universität Berlin. Hinter fast allen Fenstern ist das Licht bereits erloschen. Nicht so im 3. Stock des Hauptgebäudes, wo einmal monatlich das Berliner Regionalgruppentreffen von Ingenieure ohne Grenzen e.V. stattfindet. 15 Mitglieder haben sich eingefunden – eine bunte Mischung aus Studenten und fertigstudierte Ingenieuren verschiedener Fachbereiche.

Die Arbeit der Ingenieure ohne Grenzen – die sich in mittlerweile 24 Regionalgruppen deutschlandweit engagieren – widmet sich ingenieurtechnischen Fragestellungen: Wasserbereitstellung, Abwasser- und Sanitärversorgung, Energie zum Kochen und für Licht sowie Brückenbau. Viele praktische Probleme, die sich uns nicht stellen, erschweren den Alltag der Menschen in großen Teilen der Welt gewaltig. Man kann die Liste leicht erweitern.

Hier setzt die Arbeit der Ingenieure ohne Grenzen an: Wasser aus der Re-

genzeit lässt sich in einfachen Zisternen speichern, Abwasser kann in Pflanzenkläranlagen behandelt und anschließend wiederverwendet werden, aus Ernteresten kann durch biologische Abbauprozesse in Biogasanlagen brennbares Gas gewonnen werden, das zum Kochen verwendet wird, durch Solarpanels lässt sich in abgelegenen Gebieten Licht und Strom erzeugen.

Am Anfang der Projekte steht ein konkretes Problem, für das es technisch robuste und einfache Lösungen im Rahmen der lokalen Möglichkeiten zu finden gilt. Die Einbindung ortsansässiger Partnerorganisationen, die für Ingenieure ohne Grenzen e.V. Voraussetzung für die Entwicklungszusammenarbeit ist, gewährleistet die Nachhaltigkeit der Projekte und des damit einhergehenden Wissenstransfers. So bleibt das Know-how dauerhaft in der Region, und die Projekte werden auch ohne Beteiligung der Ingenieure fortgesetzt. Auf diese Weise leistet der noch junge Verein seit

2003 Entwicklungszusammenarbeit. Auf dem Regionalgruppentreffen gibt es zuerst eine kurze Begrüßungsrunde. Zwei Neue sind dabei, die schon in der vorangegangenen Stunde beim Infotreffen waren, um den Verein und seine Arbeit kennenzulernen. Anschließend wird vom aktuellen Stand der Projekte berichtet. Die Berliner Regionalgruppe von Ingenieure ohne Grenzen e.V. unterstützt seit 2006 den Bau von Wasserzisternen und seit 2008 den Bau von Kleinst-Biogasanlagen. Beide Projekte finden in Zusammenarbeit mit der tansanischen Nichtregierungsorganisation MAVUNO Project in Karagwe im Nordwesten von Tansania statt. Außerdem wurden im Herbst 2010 mit der Baramba Girls Secondary School in Ngara – ebenfalls in Tansania – fünf Wasserzisternen für die Schule gebaut, nachdem die Schulleitung mit dem Problem der Wasserversorgung an den Verein herangetreten war. Ein weiteres Projekt der Regionalgruppe in Berlin – das Projekt Carbonization as Sanitation „CaSa“ – findet in enger Zusammenarbeit mit der Technischen Universität Berlin statt. Es ist eng verknüpft mit dem Projekt Biogas support for Tanzania „BiogaST“ und hat sich die Entwicklung eines umweltverträglichen Sanitärsystems zur Aufgabe gemacht, um eine medizinisch unbedenkliche Schließung von Nährstoffkreisläufen zu ermöglichen und so zur Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit beizutragen. Auch dieses Projekt soll nach einer erfolgreichen Pilotphase in Deutschland mit der Partnerorganisation MAVUNO Project in Tansania implementiert werden.

Für die einzelnen Projekte der Regionalgruppe finden eigene Treffen statt. Dabei leisten die Ingenieure ohne Grenzen vor allem Planungs- und Forschungsarbeiten, die in vielen Ländern einfach nicht möglich sind, und begleiten später die praktische Umsetzung vor Ort. Der Projektleiter des

Weitere Informationen zum Verein unter www.ingenieure-ohne-grenzen.org

BiogaST-Projektes Philipp Becker sagt dazu: „Viele Jahre wurde Entwicklungshilfe geleistet, indem Technologien, die bei uns wunderbar funktionieren einfach eins zu eins in andere Länder übertragen wurden, ohne dabei die Gegebenheiten vor Ort zu berücksichtigen.“

Entwicklungszusammenarbeit aber heißt, gemeinsam mit den Entwicklungsländern Konzepte zu entwickeln, die zu ihnen passen. Und wir haben hier das Glück auf eine breite Basis von Wissen zurückgreifen zu können, das wir nicht für uns behalten sollten.“

Das aktuelle BiogaST-Projekt in Tansania ist ein gutes Beispiel dafür, dass oft jede Region, manchmal sogar jeder Haushalt, angepasster Lösungen bedarf und es keinen Biogasanlagentyp gibt, der überall auf der Welt gleich gut funktioniert. Denn BiogaST ist nicht das erste Biogasprojekt in Karagwe.

Bereits in den 1990er Jahren sind in Karagwe im Nordwesten Tansanias Biogasanlagen gebaut worden, die in Indien und China zahlreich zum Einsatz kommen. Diese erfordern jedoch den Betrieb mit beispielsweise Rinderdung, also tierischen Exkrementen. In Ländern wie Indien und China, in denen Tierhaltung weit verbreitet ist, sind ganz andere Voraussetzungen gegeben. Für Karagwe jedoch, eine der ärmsten Regionen Tansanias, in der

die Menschen hauptsächlich von der Landwirtschaft leben und keine Viehhaltung möglich ist, sind sie leider völlig ungeeignet und es musste eine andere Lösung für die Erzeugung von Biogas gefunden werden. So findet man hier Ernterückstände, die sich optimal für eine Vergärung eignen. Vor allem Kochbananen gehören zum Grundnahrungsmittel in Tansania und werden ganzjährig geerntet.

Im Zuge einer Entwicklungs- und Forschungsphase in Deutschland wurde in Zusammenarbeit mit der Universität Hohenheim in Stuttgart ein angepasster Anlagentyp zur Vergärung pflanzlicher Reststoffe konzipiert und mit dem Bau und Betrieb zweier Pilotanlagen (in Berlin und Stuttgart) getestet. Im Herbst 2010 konnte aufbauend auf den gewonnenen Forschungsergebnissen die erste Pilotanlage in Tansania bei MAVUNO Project errichtet werden, die aktuell unter Realbedingungen mit Ernteresten der Bananenpflanze getestet wird. Derzeit sind wieder zwei Ingenieure ohne Grenzen aus Berlin vor Ort.

Gegen 21 Uhr findet das Regionalgruppentreffen zu einem Ende. Neben den projektbezogenen Themen stand auch heute wieder viel Organisatorisches und vor allem Öffentlichkeitsarbeit auf der Agenda. Im Anschluss werden Verabredungen zu einzelnen Gruppentreffen vereinbart, je nach Interesse. Jeder der Anwesenden kann – wohlbemerkt nicht nur als Ingenieur – dazu beitragen, dass technisches Know-how in die Länder transportiert wird, in denen Entwicklung bitter nötig ist. Denn nur Bildung schafft Fortschritt...

// Catherina Clausnitzer, Kolja Kölling



Foto: Tansanische Familie mit ihrer Zisterne und den Arbeitern, die sie gebaut haben

Fotos sind Eigentum des Ingenieure ohne Grenzen e.V.



Foto: Bau der Biogasanlage – Lokale Arbeiter werden ausgebildet, um später selbstständig weitere Anlagen bauen zu können



Foto: Fertige Pilot- und Forschungsanlage zur Erzeugung von Biogas aus pflanzlichen Abfällen

FIAN (Food First Informations- und Aktions-Netzwerk)

Klimaschutz ist Menschenrecht!



Die neue Online-Klimakampagne von FIAN

Seit Anfang Februar fordert die Menschenrechtsorganisation FIAN (Food First Informations- und Aktions-Netzwerk) mit ihrer Onlinekampagne „Klimaschutz ist Menschenrecht“ die Bundesregierung zur Wahrung der Menschenrechte in ihrer Klimapolitik auf.

FIAN Deutschland fordert von der Bundesregierung ein stärkeres Engagement für die Menschenrechte im Klimaschutz. Sowohl bei Klimaschutzprojekten zur Minderung des CO₂-Ausstoßes, als auch bei der Finanzierung von Maßnahmen zur Anpassung an die Auswirkungen des Klimawandels müssen Menschenrechte besser geschützt werden. Klimapolitik darf nicht zur Verletzung von Menschenrechten führen.

„Der Klimawandel hat bereits heute spürbare negative Auswirkungen auf die Umsetzbarkeit der Menschenrechte auf Nahrung und Wasser, die sich in Zukunft noch weiter verschärfen werden. Zunehmende Dürren, Stürme und Überschwemmungen beeinträchtigen die Möglichkeit von immer mehr Menschen, sich zu ernähren“, so Anton Pieper, Klima-Referent bei FIAN Deutschland. „Zu diesen menschenrechtlich gravierenden Folgen des Klimawandels kommen nun paradoxerweise noch Menschenrechtsverletzungen durch Klimaschutzmaßnahmen hinzu“, erklärt Pieper.

Klimaschutzprojekte können Menschenrechte gefährden

So betreiben zum Beispiel deutsche Unternehmen riesige Kohlekraftwerke, welche Unmengen an CO₂ produzieren. Die Emissionsrechte für ihre Kraftwerke kaufen sie unter anderem bei Klimaschutzprojekten im Rahmen des Clean-Development-Mechanismus (CDM). Hierbei handelt es sich um einen vom Kyoto-Protokoll vorgesehenen Mechanismus für umweltverträgliche Entwicklung. Durch diesen können Industrieländer, die im Kyoto-Proto-

koll verbindliche Emissionsziele übernommen haben, Projekte in Entwicklungsländern fördern, die entweder Emissionen verringern (zum Beispiel der Bau eines Windparks) oder der Atmosphäre Kohlenstoff entziehen (zum Beispiel durch Aufforstung). Dem Projektentwickler werden entsprechend der Menge der Emissionsminderung Emissionszertifikate ausgestellt.

Doch bei derartigen Projekten kommt es immer wieder zu Menschenrechtsverletzungen in Folge von Landvertreibungen: Die Landbevölkerung verliert ihre Häuser, Kleinbauern ihr Ackerland, ganze Ortschaften werden zwangsumgesiedelt.

Ein Beispiel für ein menschenrechtsverletzendes CDM-Projekt ist der Bau eines Staudamms im Bala-Flusstal in der südchinesischen Provinz Guizhou. Wie die Zeitschrift GEO im Dezember 2010 bekannt gab, schloss RWE einen Vertrag mit dem Projektentwickler über den Kauf von CO₂-Zertifikaten ab. Bereits seit dem 14. April 2009 ist der Staudammbau am Bala-Fluss registriertes Projekt im Emissionshandel. Laut GEO ist das RWE-Braunkohlekraftwerk Niederaußem in Nordrhein-Westfalen der alleinige Käufer der CO₂-Zertifikate.¹⁾

2002 wurden die Kleinbauern, die am Ufer des Bala-Flusses seit Generationen vom Reisanbau leben, erstmalig darüber informiert, dass sie ihr Land verlassen müssten. Die mangelnde Verfügbarkeit von fruchtbarem Anbauland und der Wassermangel in der vorgesehenen Wiederansiedlungsregion hätte für den Großteil der Bewohner jedoch den Verlust ihrer Existenzgrundlage bedeutet.

Ein gleichbleibender Lebensstandard für die Betroffenen hätte nicht gewährleistet werden können, was einen Verstoß gegen den Internationalen Pakt über wirtschaftliche, soziale und

kulturelle Rechte bedeutet hätte.²⁾ So weigerte sich der Großteil der Bauern sein Land zu verlassen. Nun rückte die Polizei an und überwachte die Zerstörung der Häuser und Felder und die Vertreibung der Bevölkerung.

Inzwischen leben die meisten Vertriebenen in Hütten, die sie selbst aus den Resten ihrer alten Häuser notdürftig zusammengezimmert haben. Allein im Dorf Nan Zhuang haben 300 Familien ihr Ackerland verloren, 60 zudem ihre Häuser.

Die Kleinbauern am Bala-Fluss mussten einem Staudamm weichen, der innerhalb von sieben Jahren etwa eine halbe Million CO₂-Zertifikate liefern soll. Das Kraftwerk Niederaußem kann damit gerade mal sechs Tage lang Braunkohle zur Stromgewinnung verbrennen.

FIANs Forderungen

Solche Projekte verletzen fundamentale Menschenrechte, wie das Recht auf Nahrung und Wasser, zu dessen Respektierung, Schutz und Gewährleistung sich die Bundesrepublik Deutschland im Internationalen Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte und in anderen Menschenrechtsverträgen verpflichtet hat. Diese Verpflichtung erstreckt sich auch auf Aktivitäten, die mit deutscher Beteiligung im Ausland stattfinden.

Auf der internationalen Klimakonferenz in Cancún wurde bekräftigt, dass die Staaten in allen klimabezogenen Maßnahmen die Menschenrechte respektieren sollen.³⁾

Aus dem Aktionsplan Menschenrechte der Bundesregierung ist darüber hinaus folgendes zu entnehmen: „Die Bundesregierung wird sich engagiert für die Beachtung der Menschenrechte bei Maßnahmen des Klimaschutzes [...] einsetzen.“⁴⁾

Der Handel von Emissionsrechten wird

Die GRÜNE LIGA gehört zu den Unterstützern der FIAN-Kampagne.

Unterstützen auch Sie FIANs Forderungen und unterschreiben Sie die Petition auf der Kampagnenwebsite www.klimaschutz-ist-menschenrecht.de

Hier finden Sie außerdem ausführliche, weiterführende Hintergrundinformationen zu der Kampagne sowie der Arbeit von FIAN.

über die internationalen Klimaverhandlungen geregelt. Da diese internationalen Vereinbarungen die Menschenrechte nur unzureichend schützen, fordert FIAN, dass auf nationaler Ebene nachgebessert werden muss.

Wenn internationales Recht versagt, ist die Bundesregierung in der Pflicht, deutsche Unternehmen strengeren Kontrollen zu unterziehen. Deutschland trägt als größte Industrienation Europas und weltweit viertgrößte Wirtschaftsmacht besondere Verantwortung: nur wenige Länder haben höhere CO₂-Emissionen pro Einwohner als Deutschland. „Die Regeln für die deutsche Beteiligung an internationa-

len Klimaschutzprojekten sind im Projekt-Mechanismen-Gesetz festgeschrieben“, führt Pieper aus. „Hier muss die Bundesregierung rechtlich verbindlich festlegen, dass Menschenrechte bei der Durchführung von Klimaschutzmaßnahmen geschützt werden.“

Darüber hinaus erwartet FIAN auch auf internationaler Ebene einen stärkeren Einsatz für die Menschenrechte im Klimaschutz und fordert, dass sich die Bundesregierung für Menschenrechtsstandards im Clean-Development-Mechanism einsetzt.

Außerdem fordert FIAN die Verankerung strikter Menschenrechtsklauseln

für die Maßnahmen, die in Zukunft durch den neuen Green Climate Fund finanziert werden sollen.

„Auf der Konferenz in Cancún wurde beschlossen, einen neuen internationalen Fonds für die Finanzierung von Emissionsreduktions- und Anpassungsmaßnahmen in Entwicklungsländern einzurichten“, erläutert Pieper dazu. „Anders als zum Beispiel beim CDM müssen in diesem Fonds die Menschenrechte von Anfang an beachtet werden.“

// Anton Pieper

- 1) Schaefer/Henk, Emissionshandel: die Luftnummer, in GEO 12/10, Ein Planet wird verheizt, <http://www.geo.de/GEO/natur/oekologie/66579.html>
- 2) Internationaler Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Menschenrechte. Artikel 11 [Recht auf angemessenen Lebensstandard, Recht auf Schutz vor Hunger, Recht auf Nahrung]
- 3) Outcome of the work of the Ad Hoc Working Group on long-term Cooperative Action under the Convention (S. 2, Absatz 8), http://unfccc.int/files/meetings/cop_16/application/pdf/cop16_lca.pdf
- 4) Aktionsplan Menschenrechte der Bundesregierung 2010-2012 (S. 271)

Bundeskontaktstelle Wasser

Positionspapier „Die ökonomischen Instrumente der Wasserrahmenrichtlinie als Chance für den Gewässerschutz“

Bundeskontaktstelle Wasser der GRÜNEN LIGA e.V. veröffentlicht neue Broschüre

Die Möglichkeiten, die in der Anwendung der ökonomischen Instrumente der Wasserrahmenrichtlinie liegen, werden aus Sicht der GRÜNEN LIGA noch zu wenig genutzt. Neben einigen Erfolgen und vielversprechenden Ansätzen gibt es eine Reihe von Defiziten und dringenden Handlungsbedarf.

All dies ist in dem Positionspapier „Die ökonomischen Instrumente der Wasserrahmenrichtlinie als Chance für den Gewässerschutz“ skizziert. Die Broschüre soll gleichzeitig auch einen Beitrag zur aktuellen Diskussion um

die Sinnhaftigkeit ungebremsten Wasserstraßenausbaus (Seite 21), zur Debatte um die Gemeinsame Agrarpolitik der EU (Seite 22) und zum umfassenden Ressourcenschutz leisten.

Das Positionspapier ist sowohl in deutscher als auch in englischer Sprache verfügbar. Es besteht die Möglichkeit, die Broschüre als PDF-Datei auf der Webseite www.wrrl-info.de herunterzuladen oder per E-Mail [material@grueneliga.de] in gedruckter Form zu bestellen (die Versandkosten liegen bei 2,50 Euro).



Interview mit dem neuen Vorstandsvorsitzenden Dr. Torsten Ehrke

„Das ist eine Herausforderung, auf die ich mich freue“

GRÜNE LIGA als Plattform

Alligator: Du wurdest gerade zum Vorstandsvorsitzenden der GRÜNEN LIGA gewählt, wie fühlt sich das für dich an?

Dr. Torsten Ehrke: Das ist eine Herausforderung, auf die ich mich freue. Ich konnte ja in den vergangenen Jahren schon im Bundessprecherrat Erfahrungen sammeln und hoffe nun, in der neuen Funktion ein paar zusätzliche Impulse geben zu können.

Alligator: Wenn Du auf das Wirken von unserem ehemaligen Vorstandsvorsitzenden Klaus Schlüter zurückblickst, was hast du an ihm besonders geschätzt?

Dr. Torsten Ehrke: Klaus Schlüter hat eine beeindruckende Biografie vorzuweisen, er ist sicherlich im klassischen Sinne ein Vorbild für uns alle. Ich bin sehr dankbar, dass Klaus uns weiterhin unterstützen will und uns bei wichtigen Aufgaben beratend und helfend zur Seite stehen wird.

Alligator: Gibt es Dinge, die du grundsätzlich anders handhaben möchtest, als es bisher bei der GRÜNEN LIGA der Fall war?

Dr. Torsten Ehrke: 20 Jahre GRÜNE LIGA waren uns im Vorjahr Anlass zurück aber auch nach vorn zu blicken. Wir werden unsere Strukturen darauf hin überprüfen, ob sie uns weitere 20 Jahre tragen oder ob wir auch Veränderungen vornehmen müssen. Mir ist es wichtig, dass wir eine Plattform für alle sind, die sich umwelt- und naturschutzpolitisch engagieren wollen. In diesem Sinne werden wir auch unsere Angebote zur Mitarbeit an die Einzelmitglieder auf den Prüfstand stellen.

Alligator: Das Motto der GRÜNEN LIGA lautet: VISIONEN haben – NETZWERK knüpfen – HANDELN anregen. Was denkst du ganz konkret: In welchen Bereichen sollten wir mehr oder

andere Visionen haben? In welchen Bereichen ist mehr Netzwerk nötig? Und wo ist das konkrete Handeln der Mitglieder gefragt?

Dr. Torsten Ehrke: Engagement ist überall und in vielen Bereichen gefragt – und die GRÜNE LIGA bietet viele Möglichkeiten, sich einzubringen. Als Umweltverband werden wir unsere Mitarbeit in Netzwerken wie dem Deutschen Naturschutzring, der Klimaallianz und anderen verstärken. Wichtig ist mir, Mitwirkungsmöglichkeiten für diejenigen zu schaffen, die noch keiner Gruppe angehören. Unsere Arbeit mit Bundeskontaktstellen kann hier als Vorbild dienen. Grundsätzlich möchte ich, dass wir auch wieder stärker über die Herausforderungen des Tages hinausdenken und uns auch mit den Perspektiven unserer Gesellschaft befassen, mit Fragen des sozialen Zusammenhalts, der Lebensstile und unserer Wirtschaftsweise.

Alligator: Du hast im Jahr 2008 ein Netzwerk gründen wollen, welches sich gegen industrielle Massentierhaltung und für eine bäuerliche Landwirtschaft einsetzt. Wird die GRÜNE LIGA ein solches Netzwerk noch in Angriff nehmen oder sind die Hürden dafür zu groß beziehungsweise die Weichen bereits durch andere Vereine ausreichend gestellt?

Dr. Torsten Ehrke: Die von uns gedachte Trägerschaft für ein solches Netzwerk konnte leider nicht realisiert werden. Es hat sich aber das Netzwerk „Bauernhöfe statt Agrarfabriken“ gegründet, das einiges von dem, was uns vorschwebte, umsetzt. Das Thema gewinnt immer mehr an Bedeutung, auch an diesem Punkt brauchen wir schnell ein gründliches Umdenken in Gesellschaft und Politik.

Alligator: Angesichts des aktuellen Dramas, das sich in Japan abspielt:

Wie gewichtig siehst du die Rolle der GRÜNEN LIGA beim Thema Atom, Kohle und Erneuerbare Energien?

Dr. Torsten Ehrke: Thematisch stehen der Ausstieg aus der Atomkraft und der Ausbau der erneuerbaren Energien zweifelsfrei ganz weit oben auf unserer Agenda. Beim notwendigen Ausbau der erneuerbaren Energien dürfen weder Natur und Landschaft noch die Beteiligungsrechte der Menschen auf der Strecke bleiben. Kohlekraftwerke und CO₂-Verpressung (CCS) werden uns noch stark beschäftigen, das bringt der nun hoffentlich beschleunigte Ausstieg aus der Atomenergie mit sich. Deshalb freut es mich sehr, dass René Schuster von der Umweltgruppe Cottbus den Vorstand der GRÜNEN LIGA verstärkt. Aber auch bei der Wasserkraft, bei Biomasse und Windkraftanlagen im Wald, beim Ausbau der Netze – die Debatten werden uns voll fordern, wir sind aber, denke ich, gut gerüstet.

Alligator: Welchen Themen möchtest du dich persönlich besonders widmen?

Dr. Torsten Ehrke: Naturschutz und Stärkung des Ehrenamtes sind für mich persönlich zentrale Themen, aber auch Zukunftsfragen. Freuen würde es mich auch, wenn es uns gelänge, wieder mehr junge Menschen zur Mitarbeit zu gewinnen. Unsere ehrenamtliche Arbeitsweise in flachen Hierarchien kommt meines Erachtens denen entgegen, die sich punktuell oder temporär einbringen wollen, das sollten wir nutzen.

Alligator: Wenn du in 20 Jahren auf eine hoffentlich zufriedene Amtszeit als Vorstandsvorsitzender der GRÜNEN LIGA zurück blickst, welche Erfolge erhoffst du dir dann schon heute?

Dr. Torsten Ehrke: Zunächst muss ich

unsere Mitglieder erst einmal davon überzeugen, der Richtige an der Spitze unseres Verbandes zu sein, und selbst dann werden es sicherlich nicht 20 Jahre werden. Meine Hoffnung ist, dass wir dann feststellen können: Wir haben dazu beigetragen, aus Risiko-technologien auszusteigen, zu 100 Prozent erneuerbare Energien einzusetzen und die biologische Vielfalt zu er-

halten und zu stärken. Ich hoffe, dass wir dann ein bundesweit agierender, lebendiger Verband sind, der vielen Menschen die Möglichkeit bietet, sich für Natur und Umwelt einzusetzen.

Alligator: Möchtest du noch ein paar persönliche Worte an die Alligator-Leser richten?

Dr. Torsten Ehrke: Um den persönli-

chen Kontakt zu intensivieren, möchte ich so viele unserer Mitgliedsgruppen wie möglich besuchen. Ich freue mich auf eure Einladungen.

Alligator: Danke für das Interview.

Bündnis „Bahn für Alle“

Die wahre Bilanz der DB

Ohne staatliche Zuschüsse sechs Milliarden Euro Verlust

Anlässlich der jährlichen Bilanzpressekonferenz der Deutschen Bahn AG hat das Bündnis „Bahn für Alle“ am 31. März einen Alternativen Geschäftsbericht vorgestellt. Der Bericht analysiert, wie der Gewinn von gut 1,8 Milliarden Euro im Jahr 2010 zustande kommt und was er für den täglichen Bahnbetrieb, für die Fahrgäste und Beschäftigten bedeutet.

Vor dem Berliner Marriott-Hotel am Beisheim-Platz, in dem um 11 Uhr die Pressekonferenz der DB AG statt fand, stellten Aktive von „Bahn für Alle“ den Tunnelblick des DB-Managements symbolisch dar: Mit starrem Blick auf die Gewinnkurve sieht es nicht, was daneben vorgeht: brechende Achsen, heruntergekommene Schienen, Verspätungen, Zugausfälle und ein kaputtes Berliner S-Bahn-System.

Über siebzig Prozent des Gewinns der DB AG resultieren aus dem Nahverkehr (DB Regio) und dem Netz (DB Netz). Diese beiden Bereiche erzielen das Gros ihrer Einnahmen aus staatlichen Geldern: Regionalisierungsmitteln für den Nahverkehr sowie Bundeszuschüssen für Instandhaltung und Neubau von Strecken, addiert mehr als 7,7 Milliarden Euro. „Nimmt man nur die staatlichen Zuschüsse, die in DB Regio und DB Netz fließen, dann verwandelt sich der 2010er Jahresgewinn von 1,87 Milliarden Euro in einen Verlust von mehr als sechs Milliarden Euro“, rechnet Bernhard Knierim vom Bündnis „Bahn für Alle“ vor. Auf der Ausgabenseite dominieren Großprojekte und Zukäufe im Ausland.



Foto: Eigentum des Bündnisses „Bahn für Alle“

Für die Rekordsumme von 2,7 Milliarden Euro hat die DB AG im August den britischen Bus- und Bahndienstleister ARRIVA aufgekauft. „Grube hat in seinen zwei Jahren als Bahnchef entgegen seiner Ankündigung die aggressive Politik von Unternehmensaufkäufen und Expansion auf Auslandsmärkten beschleunigt und verschärft. Mit Engagement in Russland, China und der Golfregion benutzt die Bundesregierung die Deutsche Bahn, um ein bisschen Weltpolitik zu spielen – und damit neue Bahnschulden anzuhäufen“, sagt Winfried Wolf von der Expertengruppe „Bürgerbahn statt Börsenbahn“.

Für Großprojekte wie Stuttgart 21 und die Neubaustrecke Stuttgart/Ulm vernachlässigt die DB AG Schienen und Züge, spart beim Personal und auch an der Sicherheit. Der ehemalige Bahn-

manager Professor Karl-Dieter Bodack kritisiert an den Großbauvorhaben, „dass die DB AG offensichtlich die Kosten der Realisierung systematisch zu niedrig ansetzt“ und „es offensichtlich für jedes Vorhaben kostengünstigere Alternativen gibt, die die DB AG ignoriert oder verwirft“. Alternativen zu S21 und dem Neubau nach Ulm sind ein modernisierter Kopfbahnhof sowie der Ausbau der bestehenden Strecke über Geislingen.

„Bahn für Alle“ fordert eine Konzentration der Bahn auf den inländischen Schienenverkehr und, auch als Konsequenz aus der Baden-Württembergischen Landtagswahl, einen endgültigen Stopp für den Kellerbahnhof Stuttgart 21.

Die GRÜNE LIGA ist seit Februar 2011, nach fünfjähriger Trägerschaft durch attac, neuer Trägerverein des Bündnisses „Bahn für Alle“.

// Bündnis „Bahn für Alle“

Gedenken an Olaf Piotrowski

Grabrede zu Olaf Piotrowskis Beerdigung am 9. März 2011



Foto: Eigentum GRÜNE LIGA Sachsen e.V.
Olaf Piotrowski Silvester 09/10

Wenn man mit einem Menschen viele Jahre eine nahe, eine freundschaftliche Beziehung pflegte, so ist es schwer, sehr schwer, zu sagen, was denjenigen denn, was diesen, genau diesen Freund ausgemacht hat, wer er war, was man an ihm mochte, wer genau er war, was seine starken und schwachen Seiten waren, seine großen und seine alltäglichen Momente, es scheint unmöglich, alles was man mit diesem Freund erlebte, wie man ihn dabei erlebte, diese ganze sperrige Vielfalt persönlicher Eigenheiten, Eigenwilligkeiten, so wie sie sich in den Jahren der Freundschaft zeigte, zu einem beschaulichen Bild zu ordnen. Man meint, man sei diesem Menschen, diesem Freund, viel zu nahe gekommen, die Nähe der Freundschaft verhindere eine Entfernung, um über ihn sprechen zu können, um sagen zu können, was ihn ausgemacht habe, ja man sträubt sich fast dagegen, den Freund von sich weg zu rücken, um ihn in den Blick zu bekommen, man hat eine Scheu davor, den Anderen, um ihn zu erkennen, so auf Distanz zu bringen. Man hat ja während der Freundschaft nicht über den Freund nachgedacht, nicht in dieser

Weise, man musste das ja auch nicht, man musste sich kein abschließendes Bild von ihm machen – weil er ja immer da war, und nicht nur in Gedanken, die Selbstverständlichkeit seiner Gegenwart bedurfte keines abschließenden Bildes und nun ist er nicht mehr da – man sucht ihn, und findet ihn nicht, findet nur Erinnerungen, Erinnerungen an Begebenheiten, Erlebnisse, Gespräche, Sätze aus Gesprächen mit dem verstorbenen Freund, Sätze, die man mit anderen über den verstorbenen Freund sprach, man sucht ihn in der Erinnerung und findet

ihn nicht, man sucht in den Erinnerungen seine lebendige Gegenwart, um ihn wieder lebendig zu machen, weil er nicht mehr lebt – und es ist wirklich nicht zu fassen!

Pio, Olaf Piotrowski, ist am 28. Februar 2011 gestorben. Als Freund will ich von ihm sprechen, wie ich ihn erlebt habe, Erinnerungen an Pio, eindruckliche Begebenheiten – kein allumfassendes Bild.

Zusammen haben wir einige Jahre Musik gemacht, in der Gruppe Fussgänger, er, natürlich!, spielte Saxofon, ich war der Sänger. Aus diesem gemeinsamen Musikmachen entwickelte sich eine Freundschaft. Eine Freundschaft, die in diesen Jahren viel mit Musik zu tun hatte und aus der sich eine Freundschaft entwickelte, eine Verbundenheit, eine Anhänglichkeit, die weit über die Musik hinausging, und später, neben den Gesprächen über musikalische Vorlieben, getragen war, von den Besuchen, bei ihm, damals in der Sonnenleite, bei seiner Familie, bei Rajana und seinen Kindern und weiter, später, von seinen Besuchen, bei mir, in Leipzig, besonders als er

Rat suchte, wegen seiner Familie, wegen der GRÜNEN LIGA – in einer für ihn schwerwiegenden Krise, als vieles für ihn in Frage stand und er sich in Frage stellte, weil ihm die Kritik der Anderen nahe ging, auch die Kritik an seiner schroff auffahrenden Art. In diesen Gesprächen erlebte ich Pio als Zuhörer, nachdenklich, als einen, der Klarheit gewinnen wollte über sich. Daraus ist eine Verbundenheit entstanden, eine Anhänglichkeit, die so gar nicht passen wollte, zu der forschenden Entschiedenheit und pragmatischen Nüchternheit, die in vielem bezeichnend war für ihn. Ich denke an ihn, an die nächtlichen Gespräche, bei gutem für diese Gelegenheit aufgehobenem Whisky – auch an ihn als großzügigen Gastgeber.

Pio wäre gern Saxofonist geworden, ein richtig guter Saxofonist, Beruf und Leidenschaft, ein Free-Jazz-Saxofonist – er hat es immer bedauert, dass die Lebensumstände, besonders seine Armeezeit, ihn von dieser Möglichkeit abschnitten, er hat dem nachgetrauert, hat sich aber, ohne lange zu warten, Gelegenheiten gesucht, um seinen Enthusiasmus trotzdem zu leben, er hat nie den Kopf hängen lassen, er war ein Mann der Tat – aufgeben kam für ihn nicht in Frage – das Saxofonspiel als Hobby, er ließ keine Gelegenheit aus, mit dem Saxofon, beflügelt vom Free-Jazz-Geist steil nach vorn zu drängen – so kannten ihn viele: der Pio und sein Saxofon. Ich denke an Pio, an die vielen ausgelassenen Momente während unserer Auftritte, an sein ausgelassenes lautes Mitsingen, an die Momente, wo er, von der Gunst der Stunde gepackt und vom Publikum angestachelt, sich mit seinem Saxofon in den Himmel seiner musikalischen Hausgötter schwang. Ich denke an ihn, während der Autofahrten zu den Auftritten, wie er einmal, übermütig, aus dem Seitenfenster heraus, bei der Durchfahrt durch irgendeine verschlafene Ortschaft immer wieder James Brown's Slogan „I Feel Good“ brüllte oder seine mit dem Saxofon imitierte Schiffssirene zur „Mary Ann“ in Hamburg auf der Reeperbahn bei

einer Straßenmusiktour der Fussgänger. Ich denke an Pio, an unsere Gespräche über Politik und Zeitgeschehen, ich denke an ihn, als begeisterten Radiohörer. Immer wenn ich ihn anrief, in seinem Fairsicherungsladen, im Umweltzentrum und wir sprachen miteinander, hörte ich als Hintergrund das angeschaltete Radio.

Ich war überrascht, von seiner Lebensgefährtin Martina zu hören, dass auch er gern, bei entsprechender Gelegenheit Volkslieder sang, überhaupt immer gern in einer Runde mitgesungen hat. Free-Jazz und Volkslieder – wie geht das zusammen? Michel de Montaigne sagte über sich: „Ich bin meine Widersprüche.“ Pio hat viele Freunde gehabt, war in vielen Freundeskreisen zu Hause, Freundeskreise, die auf den ersten Blick nicht zusammen passten. Vielleicht ist es: So verschieden man in sich ist, so eigenartig vielfältig, so verschieden

sind die Menschen und Freunde, die man sich sucht. Vielleicht könnte man ja ein allumfassendes Bild von dem Menschen gewinnen, von dem Menschen der Pio war, kämen alle diese Freunde und seine Familie zusammen und sprächen von ihrer und von Pio's Art – so wie sie ihn kannten. Heute, hier, wäre dazu eine einmalige Gelegenheit. Aber die Trauer um ihn wird das wohl nicht zulassen, die Trauer kommt über uns und nimmt uns die Worte. Ich werde nicht vergessen, wie sich Pio's Gesicht aufhellte, vor Freude, wie seine leise heisere Stimme hörbar weich wurde, und sein Arm sich wie von selbst ihr entgegenstreckte, als seine Martina an sein Bett trat, da war er schon im Krankenhaus, Anfang Februar – das war Liebe! – ohne jeden Zweifel und ich glaube, jeder, der das, statt meiner gesehen hätte, hätte diese Gewissheit in gleicher Weise getroffen. So weich und zugewandt hatte ich Pio noch nie erlebt – es hat mich tief gerührt.

Ich denke an Pio, an meinen letzten Besuch, bei ihm im Hospiz, angesprochen auf die vielen täglichen Besuche seiner Freunde und seiner Familie, zu denen er sich mit viel Anstrengung und Überwindung aus dem Bett zwang, um im Rollstuhl zu sitzen, mit ihnen zusammen zu sitzen, seine letzte Zeit, so mit ihnen zu verbringen, gemeinsam mit ihnen und nicht getrennt, denn im Bett zu liegen, liegen zu bleiben, ist eine unwiderrufliche Trennung von denen, die dort sitzen und weiter leben werden, und wie er zu mir sagte, gerade auch wegen der Bedenken der Krankenschwestern und ihrem Drängen auf Schonung: „Dafür will ich die Kraft, die ich noch habe, aufbringen – dann werd' ich wohl gehen.“

// Rüdiger Bartsch

Erinnerungen an Pio - Ausschnitte aus der Trauerrede von Steffen Gullymoy Geißler

[...] Der erste, mir bewusste, Kontakt zu Pio entstand vor mehr als 30 Jahren, als er im Montagskreis in der Inneren Mission in der Glockenstraße auftauchte. In diesem Kreis versammelten sich fast jede Woche junge Menschen etwa im Alter zwischen 16 und 36 Jahren, die sich interessierten für alternatives Leben und Denken, für liberales Christentum, Kunst, Kultur und Politik. Jeder Montag wurde thematisch ausgestaltet von einem Gast oder einem Mitglied unserer Runde. Pio blieb nicht lange nur Zuhörer und wurde für mehrere Jahre zum Mitgestalter des Programms. [...]

1983 mobilisierte der sogenannte NATO-Nachrüstungsbeschluss viele Menschen in Europa. Auch im Montagskreis spielte das Thema „Frieden“ eine große Rolle, und es bildete sich zusätzlich ein Friedenskreis, dem sich Pio zunächst anschloss ohne tonangebend zu sein. Im Spätherbst '83 gehörte Pio plötzlich doch zu vier Leuten unserer Gruppe, die eine öffentliche Mahnwache planten. Am 23. November stellten sie sich mit Kerzen und Plakaten gegen den Atomkrieg vor die größte Kaufhalle der Stadt und wurden nach etwa einer Stunde festgenommen. [...]

An einem Vormittag im März 1984 stand Pio unvermittelt in meinem Büro im Kirchensteueramt. Nach fast vier Monaten Gefängnis war er die wenigen Schritte in meine Arbeitsstelle gekommen. Während seiner Haft war er tatsächlich genötigt worden, die DDR in Richtung Westen zu verlassen. Aber Pio blieb standhaft und ging seine Wege weiterhin in Karl-Marx-Stadt. [...]

In jener Zeit begann Pio intensiv Saxophon zu lernen, kaufte sich entsprechende Instrumente und wurde bestimmt deswegen gewissermaßen über Nacht zum Nichtraucher ohne jemals rückfällig zu werden. [...]

1988 wurde Pio aus fast allen seinen Aktivitäten herausgerissen, denn er musste viele Monate Dienst bei der Armee tun. Im Mai 1989 war Pio wieder Herr seiner selbst und mischte auf seine Weise mit im kulturell-politischen Leben der Stadt. [...]

Irgendwann, vermutlich um den Jahreswechsel 1989/1990 herum, wurde Pio selbst Mitglied bei einer der neuen Parteien. Für die Grüne Partei kandidierte er zu den Kommunalwahlen im Mai 1990 und er war auch ein Vertreter der Grünen am Runden Tisch

des Bezirkes Karl-Marx-Stadt. [...]

Die Jahre 1990/1991 waren für Pio mit einer grundlegenden beruflichen Umorientierung verbunden. Er stieg gewissermaßen vom Baugerüst herunter und setzte sich an einen Schreibtisch.

Im Frühjahr 1991 war Pio bereit, in einer ABM im Umweltzentrum zu arbeiten. Ab 1. September '91 konnte er dann einer bezahlten Arbeit nachgehen. Er wurde zum Regionalkoordinator des Umweltverbandes GRÜNE LIGA. Neben umfangreicher Bürotätigkeit schuf Pio mit die Voraussetzungen dafür, dass Jahr für Jahr junge Leute im Regionalbezirk Chemnitz ein Freiwilliges Ökologisches Jahr absolvieren konnten. [...]

Das letzte große musikalische Ereignis, an dem Pio sich beteiligte, fand vom 30. April bis zum 2. Mai 2009 an verschiedenen Orten in Chemnitz statt. [...] Eine zeitliche Distanz, die umgerechnet den Kilometern einer Marathonläufe entsprach. Diesen Musikmarathon konnte Pio bis ans Ende mitgestalten; den Marathon des eigenen Lebens musste er vorm Erreichen des Ziels beenden.



Klimadetektive in der Schule

Die Broschüre „Klimadetektive in der Schule“ dient als Leitbild der nachhaltigen Entwicklung für unsere nächsten Generationen. Hierbei werden für Schüler der Klassenstufen 5 bis 10 der vorausschauende Umgang mit unserer Erde in Form von attraktiven und spannenden Aufgaben mit umwelt- und bildungspolitischen Hintergrundinformationen gestellt. Der aktive Klimaschutz ist als interdisziplinäres Thema im Schulalltag hervorragend umsetzbar – ob in der Geografie, Physik oder Biologie – es lassen sich problemlos Verknüpfungen erstellen oder sogar Projektstage organisieren. „Klimadetektive in der Schule“ bietet die Grundlage für bildende Klimaschutzaktivitäten zu Energie, Material und Abfall, Wasser, Verkehr und ähnlichen Themenbereiche.

Die „Klimadetektive“ gehen dem Energieproblem im eigenen Schulumfeld auf den Grund, spüren Energieverschwender auf, entwickeln Ideen zum Energiesparen und setzen die vorgeschlagenen Maßnahmen um. Die Umweltauswirkungen im Schulalltag werden somit nach dem Motto „global denken, lokal handeln“ selbst erfasst, ausgewertet und praktisch umgesetzt. Der Broschüre liegt eine CD-ROM bei, die mit Vorbereitungs-Checklisten und Notizzetteln für die verantwortlichen Lehrer ausgestattet ist. Außerdem bietet sie zahlreiche Lehrmaterialien, wie Präsentationen, Schaubilder und Videos zu Themen wie dem Klimawandel oder Energieeffizienz.

Tilman Langner: „Klimadetektive in der Schule“, 80 Seiten, Umweltbüro Nord e.V., Preis: 10,00 Euro

// Rieke Lanser



Förster Bodos Waldgeschichten – Der Zauberkristall

Bodo Marschall (Autor) und Christoph Semmelrodt (Illustrator) erzählen in ihrem Buch „Der Zauberkristall“ von Marie und ihrem Papa und wie die beiden bei einem Waldspaziergang Pit, den Heinzelmann, kennen lernen. Dieser führt sie zum Zauberkristall, der es ihnen ermöglicht, Pit in seine „Waldboden-Welt“ zu begleiten.

Diese spielt sich vor allem im Schutz der Baumwurzelgeflechte ab. Dort können Marie und ihr Papa die Regenwürmer, Springfußkoblode, Schneidekäfer, Elfen und Heinzelmänner bei der Arbeit sehen und so lernen, welche Bedeutung die kleinen Waldbewohner für ihren Lebensraum haben.

Als unvorsichtige Menschen die Behausung der kleinen Geschöpfe fast zerstören, müssen Marie und ihr Papa außerdem erkennen, wie verletzlich diese unterirdische Welt ist.

Der Autor vermittelt den Kindern auf unterhaltsame und fantasiereiche Art und Weise die Bedeutung einiger Insekten im Wald.

Im Anhang des Buches werden auf anschauliche Art und Weise Realität und Fiktion verknüpft und biologisches Hintergrundwissen gegeben. Das Buch wurde durch den Saarforst-Landesbetrieb als naturpädagogisch besonders wertvoll ausgezeichnet.

Bodo Marschall: „Förster Bodos Waldgeschichten – Der Zauberkristall“, 48 Seiten, Edaphon Verlag, Preis: 14,90 Euro

// Anke Siegert



Gesunde Ernährung ab 40

Dass die Ernährung einen wesentlichen Beitrag zum gesunden Altern leisten kann, zeigt der von der Diplom-Biologin und Ernährungswissenschaftlerin Dr. Andrea Flemmer verfasste Ratgeber. Mit nachvollziehbaren wissenschaftlichen Erkenntnissen belegt, wird der Leser auf 200 Seiten mit zahlreichen Bildern und Tabellen über die „Gesunde Ernährung ab 40“ informiert.

Des Weiteren wird der Unterschied zwischen dem biografischen – nicht beeinflussbaren – und dem biologischen Alter deutlich. Denn es gibt einige Ursachen für das Altern, auf die man in positiver Weise einwirken kann, zum Beispiel weniger fettreiche Ernährung oder mehr Bewegung. Bei Beachtung einiger Aspekte und Ergreifen der im Buch beschriebenen Maßnahmen, „kann sich das direkt auf den eigenen Alterungsprozess auswirken“.

In dem Buch wird insbesondere auf folgende Punkte eingegangen: Warum werden wir älter und wie verändert sich unser Körper; Nährstoffe und Heilkräuter ab 40; Ernährung ab 40 – So bleibt man gesund, schön und leistungsfähig; 10 Rezepte zum Jungbleiben.

Absicht und Ergebnis dieses Wegweisers ist „eine Verlängerung der krankheitsfreien Lebensspanne mit einer optimalen Lebensqualität“ durch eine entsprechende Ernährung.

Dr. Andrea Flemmer: „Gesunde Ernährung ab 40“, 200 Seiten, Schlütersche Verlag, Preis: 16,95 Euro

// Rieke Lanser

Kongress „Jenseits des Wachstums?!“

Ökologische Gerechtigkeit. Soziale Rechte. Gutes Leben.

Wirtschaftswachstum wird weltweit als universales Rezept gegen ökonomische Probleme jeglicher Art angepriesen. Angesichts des Klimawandels, der Prekarisierung von Arbeit, der Zerstörung der Umwelt, der Umverteilung von den Armen zu den Reichen wird deutlich, dass dieses alte Rezept nicht funktioniert.

Vom 20. bis 22. Mai 2011 diskutieren in der TU in Berlin diesbezüglich über 100 ReferentInnen in über 70 Veranstaltungen darüber, wie eine Postwachstumsökonomie aussehen könnte, welche Hindernisse es auf dem Weg zu einer solidarischen Gesellschaft ohne Wachstum zu überwinden gilt und warum Umverteilung ein zentraler Bestandteil einer nicht wachsenden Wirtschaft sein muss.

Der Kongress gliedert sich in zwei aufeinanderfolgende Teile. Im ersten geht es um Analyse und Kritik der Wachstumsgesellschaft. In Foren und Workshops werden hier in drei Themensträngen Triebkräfte des Wachstums, die Grenzen des Wachstums sowie die Krise der Arbeitsgesellschaft diskutiert. Im zweiten Teil stehen Alternativen für eine andere Welt jenseits der Wachstumsgesellschaft

und Strategien und Projekte für den Weg dorthin zur Debatte.

Zentrale Diskussionen fokussieren hier auf Fragen nach einer Ökonomie jenseits des Wachstums, Gerechtigkeit in einer globalisierten Welt sowie weniger Erwerbsarbeit, Gutes Leben und gesellschaftliche Teilhabe.

Daneben gibt es eine Vielzahl themenübergreifender Podien mit internationalen Gästen, bei denen einige der zentralen Kontroversen im Feld sozial-ökologischer Transformation im Mittelpunkt stehen. Hier geht es um Fragen wie:

Was ist der Zusammenhang zwischen Wachstum und globaler Armut?

Ist eine Entkopplung von Wachstum und Ressourcenverbrauch möglich?

Wie können unterschiedliche Ansätze wie solidarische Ökonomie, Gemeingüter, vorsorgendes Wirtschaften, Wirtschaftsdemokratie und globale soziale Rechte in einer Postwachstumsgesellschaft zusammen gedacht werden?

Weitere Informationen zum Kongress – der von der GRÜNEN LIGA e.V. unterstützt wird – sind dem beigelegten Flyer oder der Webseite: www.jen-

Termine

Petition „Agro-Gentechnik jetzt stoppen“

bis zum 17.04.2011

50 000 Unterschriften werden benötigt

www.vielfalterleben.info

Kongress „25 Jahre nach Tschernobyl: Zeitbombe Atomenergie – Atomausstieg jetzt!“

08. - 10.04.2011, Tagungsort: Urania Berlin e.V.

www.tschernobylkongress.de

Lärmspaziergang der GRÜNEN LIGA

27.04.2011, 15.30 Uhr, Plauen, Vogtland

www.uglr-info.de

Lärmspaziergang der GRÜNEN LIGA

02.05.2011, Dresden

www.uglr-info.de

Petition „Sofortiger Ausstieg aus der Atomenergie“

bis zum 04.05.2011

www.bundestag.de (Petitionen > Pet-ID 17041)

Lärmspaziergang der GRÜNEN LIGA

20.05.2011, Chemnitz

www.uglr-info.de

Tagung „Probleme des Braunkohlenbergbaus in Brandenburg“

28.05.2011, Guben

www.lausitzer-braunkohle.de/termine

33. Deutscher Evangelischer Kirchentag in Dresden

01. - 05.06.2011

Die GRÜNE LIGA ist im „Zentrum Umwelt und Globalisierung“ mit mehreren Ständen vertreten.

16. Umweltfestival 2011 „Klimaschutz bewegt!“

05.06.2011, Berlin am Brandenburger Tor

Anzeige



5 Jahre Garantie
Made in Germany
www.ortlieb.com

Leserwahl
2010



VARIO

Wasserdichter Rucksack und Radtasche

Rucksack mit Gepäckträgerbefestigung – als Radtasche oder Rucksack verwendbar
gepolstertes Rückentragesystem ist im Frontfach verstaubar

elastische Außentaschen

abnehmbare Helmhalterung

ORTLIEB WATERPROOF

Bundesverband

GRÜNE LIGA e.V.

Bundesgeschäftsstelle (BGSt)
Greifswalder Straße 4
10405 Berlin
: 030/2044745
: 030/2044468
: bundesverband@grueneliga.de
oeffentlichkeitsarbeit@.....
material@grueneliga.de
alligator@grueneliga.de

Bundeskontaktstellen/ Facharbeitskreise:

BKSt. Agro-Gentechnik
Torsten Kohl
c/o GRÜNE LIGA Dresden/
Oberes Elbtal e.V.
Schützengasse 16/18
01067 Dresden
: 0351/49 43 353 : -400
: dresden@grueneliga.de

BKSt. Gesteinsabbau
Uli Wieland
Lutherstraße 63, 07743 Jena
: 01522/1960531
: gesteinsabbau@grueneliga.de

BKSt. Internationale Arbeit
Annette Baumann, Ulrich Nowikow
Prenzlauer Allee 8
10405 Berlin
: 030/443391-70 : -75
: gl.internat@grueneliga.de

BKSt. Luftverkehr
Frank Welskop
c/o GRÜNE LIGA Berlin e.V.

BKSt. Nach. Reg. Entwicklung
Tomas Brückmann
c/o ÖKOLÖWE (s.u. Sachsen)
: Tomas.Brueckmann@grueneliga.de

BKSt. Pflanzenöl
Michel Matke
c/o INOEL Pflanzenöltechnik
Bernhard-Göring-Straße 152
04277 Leipzig
: 0341/30654 20
: 0341/30654-21
: pflanzenoel@grueneliga.de

BKSt. Verkehr u. Siedlungsentwickl.
Fritjof Mothes
Hinrichsenstraße 3
04105 Leipzig
: 0341/2111800
: verkehr@grueneliga.de

BKSt. Wasser
Michael Bender
c/o BGSt.
: wasser@grueneliga.de
: 030/40 39 35 30

BKSt. Umweltbibliotheken
Katrin Kusche, c/o BGSt.

Facharbeitskreis Landwirtschaft
heute & morgen, Jens Heinze
c/o Umweltbildungshaus
Johannishöhe
: jens@johannishoehe.de

Facharbeitskreis Ökologischer
Landbau und Tourismus
Matthias Baerens, s. u. ECEAT
: baerens@baerfuss.de

Weitere Mitgliedsgruppen:

BI Kein Giftmüll nach Nessa
Uwe Claus
: kein-giftmuell-in-nessa@arcor.de

Bundesverband Pflanzenöle e.V.
Quenteler Straße 10
34320 Söhrwald
: 05608/35 24
: info@bv-pflanzenoele.de

ECEAT Deutschland e.V.
Möwenburgstraße 33
19006 Schwerin

GRÜNE LIGA Dresden/
Oberes Elbtal e.V.
Schützengasse 16/18
01067 Dresden
: 0351/49 43 353 : -400
: dresden@grueneliga.de

GRÜNE LIGA Osterzgebirge e.V.
Große Wassergasse 19
01744 Dippoldiswalde
: 03504/618585
: osterzgebirge@grueneliga.de

Naturschutzstation Zippendorf e.V.
Am Strand 9, 19063 Schwerin
: 0385/2013052 : -2075571
: Naturschutzstation.Zippendorf@t-online.de

Netzwerk der Initiativgruppen
Gesteinsabbau e.V.
Uli Wieland
Lutherstraße 63, 07743 Jena
: 01522/1960531
: gesteinsabbau@grueneliga.de

Umweltbildungshaus
Johannishöhe, 01737 Tharandt
: 035203/3 71 81
: 035203/3 79 36
: info@johannishoehe.de

Regionalverbände

GRÜNE LIGA Berlin e.V.

Landesgeschäftsstelle
Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin
: 030/443391-0 (Zentrale)
: 030/443391-33
: berlin@grueneliga.de

Grünes Haus für Hellersdorf
Boitzenburger Straße 52 - 54
12619 Berlin
: 030/56499892
: 030/56499950
: gruenes.haus@alice.de

ALLIGATOR, c/o GRÜNE LIGA e.V., Greifswalder Str. 4, 10405 Berlin
PVSt, Deutsche Post AG, „Entgelt bezahlt“ A14 600

Berzirksgruppe Weißensee/
BAUM, c/o Petra König,
Aubertstraße 37, 13127 Berlin
: 030/9253070
: 030/96793079
: koenig.petra@berlin.de

GRÜNE LIGA Brandenburg e.V.

Landesgeschäftsstelle/
Regionalbüro Potsdam
Haus der Natur, Lindenstraße 34
14467 Potsdam
: 0331/20 155 20 : -22
: potsdam@grueneliga.de

Umweltgruppe Cottbus
Straße der Jugend 94
03046 Cottbus
: 0355/4837815
: umweltgruppe@web.de
www.lausitzer-braunkohle.de

GRÜNE LIGA Meckl.-Vorp. e.V.

Landesgeschäftsstelle/
Regionalbüro Schwerin
Postfach 010243
19002 Schwerin
: mecklenburg-vorpommern@grueneliga.de

GRÜNE LIGA Sachsen e.V.

Landesgeschäftsstelle
Schützengasse 18
01067 Dresden
: 0351/49 43 350 : -450
: sachsen@grueneliga.de

Regionalbüro Chemnitz
Henriettenstraße 5
09112 Chemnitz
: 0371/304470
: chemnitz@grueneliga.de

Regionalbüro Leipzig
Ökolöwe-Umweltbund Leipzig e.V.
Bernhard-Göring-Straße 152
04277 Leipzig
: 0341/3 06 51 85 : -79
: info@oekoloewe.de

Regionalbüro Oberlausitz
Czornebohstraße 82 -
Sternwarte, 02625 Bautzen
: 03591/605860
: 03591/607050
: oberlausitz@grueneliga.de

GRÜNE WELLE Umweltverein e.V.
Straße der Einheit 18
04769 Naundorf
: 03435/920089
: 03435/931751
: gruene.welle@grueneliga.de
oder: vs.gruene.welle.Umwelt@grueneliga.de

GRÜNE LIGA Hirschstein e.V.
Neuhirschsteiner Straße 25
01594 Hirschstein
: hirschstein@grueneliga.de

Büro IG Stadtökologie Zwickau
Stiftstraße 11, 08056 Zwickau
: ig.stadtoekologie@arcor.de

Initiativgruppe Grüne Aktion
Westerzgebirge e.V.
PSF 1239, 08306 Eibenstock
: 037752/55952

GRÜNE LIGA Thüringen e.V.

Landesgeschäftsstelle/
Regionalbüro Weimar
Goetheplatz 9b, 99423 Weimar
: 03643/4 92 796
: 03643/49 27 97
: thuringen@grueneliga.de

Büro Arnstadt
IG Stadtökologie Arnstadt e.V.
Ritterstraße 14
99310 Arnstadt
: 03628/640723
: 03628/746283
: arnstadt@grueneliga.de

Regionalbüro Eichsfeld
Kastanienhof, 37318 Marth
: 036081/6 06 15 : -18
: region.eichsfeld@grueneliga.de

GRÜNE LIGA Sachsen - FÖJ e.V.
Chemnitzer Straße 40
09599 Freiberg
: 03731/797292
: 03731/797292
: info@gruene-liga.de

Evangelisches Einkehrhaus Bischofrod
Hauptstraße 3
98553 Bischofrod
: 036873/20474
: 036873/ 20048

**Mehr unter:
www.grueneliga.de**